

Eduardo Esmi

Enten werden auch zuerst am Arsch dick



Lustigen Kurzgeschichten eines Aussteigers

Inhalt:

[Vorwort](#)

[Orcheta](#)

[Illegal, aber nicht scheißegal](#)

[Vom Versuch reich zu werden](#)

[Bahndammhühner](#)

[Das Tutti](#)

[Duell](#)

[Auch Geiz ist tödlich](#)

[Der erste Stereofernseher von Spanien stand in Orcheta](#)

[Ein Hund der zwei Essen bezahlte](#)

[Ein Strand entsteht](#)

[Frankfurter Rolle](#)

[Heiliges Land](#)

[Käfer](#)

[Bauabnahme](#)

[Zwei Sänger](#)

[Der Kartoffelsack](#)

[Rückerstattung](#)

[Seenot](#)

[Pepita ist verschwunden](#)

[Kanarien-Eier](#)

[Als das Mittelmeer kochte](#)

[Bratwurst und Brötchen](#)

[Für immer jung oder Sonnenkinder altern nicht](#)

[Warum Mañana, nie Morgen ist](#)

[Ein Paradies versinkt](#)

[Darum muß Francisco in der Toilette übernachten](#)

[Spanische Umsatzregulierung](#)

[Familie Sonnenschein](#)

[Reinigende Brandy](#)

[Mönch Angel](#)

[Der Tunnel](#)

[Erkenntnisse?](#)

Führerschein Prüfung
Die Ausscheidungsprüfungen für den Hauptdarsteller
der Passionsfestspiele
Der Blinde
Rechnung paradox
Hähnchen Afrikano
Safaripark
Der kleine Kater Petro
Die Verwirrten
Wunderheilungen
Am Flughafen
Besuch eines Nacktmodels
Autokauf
Ehrgeiz
Limonenexpress
Der kleine Verdienst
Glück nicht nur im Spiel
Der Gehörnte
Die Siedlung brennt
Glück gehabt
Löwengebrüll gegen Papageienkrächzen
Stierkampf Protest
Die eingemauerte Prinzessin
Typen
Tausche Hölle gegen Paradies
Elektrospiel
Woran erkennt man einen Spanienliebhaber?
Die Erscheinung
Kaffeefahrt oder Homestory
Der Tiererkenner
Letzte Warnung
Auflösung
Weitere Romane des Autors

Vorwort

Auch hier vorweg, ich bin immer noch kein Schriftsteller. Warum ich Bücher schreibe, liegt einzig und allein daran, dass ich meinen Kopf freimachen muß für neue Erlebnisse. So wie die Festplatte bei meinem PC.

Ich wähle bewußt einfache Worte und Sätze, da ich es bei meinen Kollegen hasse, ständig ein Fremdwörterlexikon neben der Lektüre liegen zu haben.

Weil ich Autos liebe, hänge ich ein R an und nenne ich mich in der Öffentlichkeit einfach nur Autor.

Ja, ja ich weiß, wo her das Wort kommt.

Außerdem bin ich ein unverbesserlicher Optimist, der gerne zynisch schreibt. Aber nur um zu Lachen, ist das zynisch genug?

Wenn meine Bücher Langeweile, Entsetzen, Abscheu, erzeugen, so wie auch bei Fehlern, so möge man es mir nachsehen. Wenn die Romane und Erzählungen, Spannung, Freude, eine Träne oder ein Lachen hervorbringen, dann habe ich viel erreicht. Mit einem kleinen Schmunzeln wäre ich aber auch zufrieden.

Warum heißt das Buch; Enten werden auch zuerst am Arsch dick. Ganz einfach, weil das Leben so ist. Weil mir nichts mehr spanisch vorkommt, ich habe mich still und leise selbst eingebürgert. Ha, ha aber ohne meinen deutschen Pass abzugeben. Zusammenfassend kann ich sagen; Mein Kopf ist Deutsch, mein Herz Spanisch.

Als ich, vor 30 Jahren als Aussteiger in den Ort Orcheta kam, glaubte ich, ich wäre clever, ausgeschlafen, wie man in Deutschland sagt. Hier ging ich mit meinem Wissen in die

erste Klasse. Studierte von der Pike auf was Leben am Mittelmeer heißt. Lernte dadurch die Menschen und das Land kennen und lieben. Auch die Hilfe, die ich vom Dorf bekam, ließ mich schnell glauben, hier bin ich richtig.

Meistens gab es nur die eine Wahl: Entweder passt Du Dich an oder Du wirst verrückt. Beim letzteren stand ich öfters kurz davor. Was mich vorm Wahnsinn verschonte; Die Liebenswürdigkeit vieler Spanier und die Sonne.

So lieber Leser, wieder viel Vergnügen beim Lesen.

Orcheta

Oder auch Orxeta, liegt Luftlinie fünf Kilometer von der weißen Küste Spaniens entfernt. Das Dorf, eingeschlossen von den Bergen, liegt in einem Tal, was nur zum Meer hin offen ist. Dieses Tal heißt auch bei Kennern der Küste: Das Tal der Regenbogen.



Im Tal der Regenbogen

Um das Dorf verlaufen zwei kleine Bäche, der Rio Amadorio der im Norden oben in den Bergen entspringt und der Rio

Seco der seine Quelle rechts vom Ort hat. Beide Fließchen enden im Stausee Amadorio.

Unten in Tal wechseln sich Mandel mit Orangen und Zitronenbäumen ab. Im Frühjahr, das heißt in Februar, wenn auf dem Aitana der Schnee liegt. Dann blühen unten im Tal die Mandeln und Zitronen und es werden noch Orangen und Klementinen geerntet.

Die genaue Einwohnerzahl kann man nur schätzen. So um die 900, ob mit Stalltieren oder ohne kann, ich nicht sagen. Wir haben aber, und jetzt komme ich zur Kultur, einiges zu bieten. Eine eigne Musikkapelle. Einen Lesekreis. Kinderhort, wo die Kleinen schon Ihren Namen schreiben, können bevor sie zur Schule gehen. Natürlich auch eine Grundschule. Bibliothek mit Internetanschluss. WIFI Zone. Dorfarzt und Apotheke. Schwimmbad und Fitnesscenter. Friedhof mit Blick auf Meer.

Einkaufsmöglichkeiten beim Fleischer, Lebensmittelladen und Bäcker. Die zwei Banken wollen wir nicht vergessen. Wie viele Dörfer auf der Welt können das bieten?

*



Von unserer privaten Terrasse blicken wir nach Süden über den Stausee auf das Mittelmeer. Links von uns fällt das Gelände steil ab und erhebt sich dann wieder. Recht sehen wir auf eine Bergkette, die das Tal umschließt. Im Norden ragt der Aitana mit seinen 1200 Metern in den Himmel. Der Preis für dieses Vergnügen, mehrere Jahre keinen Strom, kein Telefon.

Wasser nur durch Wasserwagen. Zugangswege, keine Straße. Was aber jetzt alles geregelt ist.

Kräuter wie Thymian, Salbei und Rosmarin wachsen am Wegrand. Tiere vor unserer Tür; wilde Bergziegen, Wildschweine, ein Adlerpaar und ein Uhu, der abends ruft. Rebhühner, Schlangen, Eichkätzchen, Kaninchen und vieles

mehr die wir noch nicht gesehen, aber schon gehört haben.
Mit anderen Worten: Wir leben in einem kleinen Paradies.

Illegal aber nicht scheißegal

Wie schon berichtet suchten wir hier in Spanien nach einem Ort, in dem wir uns niederlassen wollten. Torrevieja war uns zu flach und mit Ausländern überlaufen. Die Gegend um Denia und Moraira zu teuer. Calpe fest in deutscher Hand. Nein, das war es alles nicht. Wir wollten zwischen und mit den Spaniern leben. So landeten wir über viele Wege in Orcheta. Die Urbanisation „Bella Orcheta“ liegt 2km vor dem Ort Orcheta an einem Hang nach Süden. Blick über einen Stausee aufs Meer und nach Norden in die Berge. Die Grundstücke im oberen Bereich waren alle aus den Berg rausgeschoben. Die Straße. Welche Straße? Es waren wie die Grundstücke, Wege aus dem Berg geschoben.

Aber der Blick. Zum Meer 5km, dass verleiht einem das Gefühl am Meer zu wohnen. Nur einige bedenken kamen mir. Es lag kein Strom und keine Wasser an dem Grundstück was wir uns ausgesucht hatten. »Annemarie, schau mal nach hinten, ich habe das Gefühl, der Berg erschlägt uns. Wie siehst Du das?« Wir hatten uns ein Grundstück ausgesucht, das nach Süden ausgerichtet war, als letztes in einer Sackgasse.

Hinter dem Grundstück ging es steil nach unten, die Grenze zur Wildnis. Nach oben ragte der Berg bedrohlich hinter uns. Annemarie übernahm die Entscheidung. »Hier bleiben wir, schau ist es nicht fantastisch.« Ja, mit Annemarie war es fantastisch. Also wieder runter zur Verhandlung mit dem Bauunternehmer, der auch gleichzeitig Besitzer der Grundstücke war. Manolo versprach uns alles, bei Fertigstellung des Hauses läge Wasser und Strom am Grundstück. Das verankerten wir auch schriftlich. Wir einigten uns auf die Form des Hauses. Die Küche und die

Fliesen für Boden und Bad. Ein Schwimmbad sowie eine Mauer um die Plattform wurden schriftlich zugesagt. Dann die Zahlungsweise. Anzahlung, jetzt. Zahlung bei Fertigstellung Rohbaus und bei Übergabe. Eigentlich alles klar. Nur, dass die gesamte Siedlung illegal war, das wussten wir nicht. Im unterem Teil der Siedlung hatten die Häuser Wasser und Strom, die Straßenlaternen spendeten bei Nacht Licht. Dass dies alles über Privatverlegungen lief, das wußten wir zu dem Zeitpunkt eben nicht. Jedenfalls flogen wir befriedigt zurück.

*

Der Tag der nächsten Zahlung stand an, ich flog allein nach Spanien. Hatte eigentlich vor, die zweite Rate zu überweisen. Gut, dass ich das mir es noch anders überlegte. Voller Erwartung fuhr ich mit dem Leihwagen vom Flugplatz nach Orcheta. Schon von unten versuchte ich zu erkennen, wie weit der Bau fortgeschritten war. Ich hielt vor dem Haus. Kein Mensch zu sehen. Gut, dachte ich mir hast jetzt Zeit um alles genau zu prüfen. Die Mauer mit Tor waren ok. Das Schwimmbad noch nicht gefliest. Auch in Ordnung. Unser Haus im Rohbau, schon gedeckt, aber ohne Fenster und Türen. So weit wie vereinbart. Innen alles in Rohzustand, ohne Fliesen und Bad und Küche.

Jetzt kam der Schock. Vom Wohnzimmer sollte ein Durchgang zum einem Turmzimmer sein. Hier war nur ein Bogen von 1m Höhe. Wenn man das Turmzimmer betreten wollte, mußte man da durchkriechen oder den Weg über die Fensteröffnungen nehmen. Ich stand ratlos davor. Wir hatten die Verhandlungen mit einem Dolmetscher geführt. Von einem Hunde- oder Zwergenzimmer war keine Rede gewesen. Auch im Vertrag konnte ich keinen Absatz dazu finden. Als ich noch so dastand und überlegte, was diese Öffnung zu bedeuten hat, kam Manolo.

Freudig begrüßte er mich. Ok todo ok? Er ging mit mir außen alles ab. Bis dahin kam von mir immer ein; »Si.« Jetzt standen wir vor dem Turmzimmer. »Manolo, que es esto?« (Was ist das?) An seinem Gesicht sah ich, das war auch ihm neu. »No Problem. Esta tarde todo ok.« Gut, er wollte ja sein Geld haben. Ich am Spätnachmittag wieder hoch zum Haus. Es war noch immer unglaublich heiß. Manolo kam mit einem Arbeiter, wahrscheinlich sein Vorarbeiter. Jose hieß der gute Mann. Wir zusammen in den Rohbau. Ich traute meinen Augen nicht. Der Durchbruch war jetzt zwar höher, aber ich kam immer noch nicht stehend mit meinem Kopf durch. Ich ließ die Höhe ausmessen, 165cm Jose ging gerade durch, ich aber nicht.

Was jetzt kam war eine Vorführung von Chefanweisung in spanisch. Nie habe ich eine Person so ausrasten gesehen. Manolo nahm einen Vorschlaghammer und drosch wüst schimpfend auf den Bogen ein. Nach einigen Minuten schmiß der den Hammer erschöpft zur Seite und raste los. Am nächsten Tag war die Welt wieder in Ordnung. Er hatte seine Rate und ich einen Bogen durch den jeder Mitteleuropäer durchgehen konnte. Bei mir setzte sich der Gedanke fest, den Rest der Arbeiten zu überwachen. Also blieb ich noch. Mietete mich bei einem Nachbarn ein und erfuhr so nach und nach, was alles so im argen lag im Staate Spanien. Die Urbanisation war illegal ohne eine Baugenehmigung errichtet. Nach Aussagen aller Spanier „No Problem“ selbst das Rathaus meinte, das wird noch geregelt. Manolo darauf angesprochen sagte er folgendes; »Schau hier Esmi.« Ging mit mir zu einer Stelle wo einige alte Mauerreste zusehen waren. »Hier stand vor Hunderten von Jahren eine Maurenvilla. Um die wieder aufzubauen braucht man in Spanien keine neue Baugenehmigung.« Das wollte ich ihm zu gern glauben.

Das Haus war mittlerweile fertig. Strom gab es noch nicht auf unserer Höhe. Wasser ja, aber aus einem 100 Liter Faß, das Manolo jeden Abend auffüllte. Ich pochte auf Vertragserfüllung. Wir einigten uns so, er überlässt mir ein kleines Grundstück ganz oben bei der letzten Straße. Er baut mir auf meine Kosten ein großes Wasserdepot. Was dann auch so geschah. Also Wasser war gesichert. Angeliefert mit Wasserwagen, was aber in Spanien durchaus üblich ist. Ein wichtiger Nebeneffekt war, wir wußten jetzt, wie wertvoll Wasser ist. Zum Stromanschluss die obligatorische Zusage „Mañana“. Also wieder einmal die bewährte Selbsthilfe. Die Lichtpunkte wurden von einer Autobatterie mit 12 Volt gespeist. Kühlschrank und Herd mit Gas betrieben. Das ging alles recht gut wir waren ja noch jung. Aber der Zustand illegal der war uns nicht scheißegal. Im Buletin Oficial stand geschrieben, dass ein Generalplan für die Legalisierung von Bella Orcheta vorliegt.

Wenn nicht innerhalb von 4 Wochen Einspruch erhoben wird, ist dieser so genehmigt. Größte Aufregung und Verwirrung machten sich in Bella Orcheta breit. Wir Nachbarn schlossen uns zusammen. Es machte sich eine Abgrenzung gegenüber dem Dorf bemerkbar. Wir Anwohner beauftragten einen Fachmann, der den „Plan Pascial“ studieren sollte. Es stellte sich heraus, dass wir, also die jetzigen Eigentümer mit den Kosten belasten werden sollten. Kaum ein Grundstück war richtig angegeben und eingetragen. Eine Schule und Park waren dafür eingezeichnet.

Na Danke schön. Manolo, der illegal gebaut hatte sollte sich in seinem Reichtum sonnen. Na toll. Bei der nächsten Versammlung der Eigentümer fielen schon harte Worte. Worte wie Aufhängen, Ausbrennen oder Teeren und Federn fielen. Ein Anwohner wollte ihm eine kolumbianische Krawatte verpassen. Gemeint ist hier Manolo.

Es siegte die Vernunft. Wir veranlassten bei einem Notar den Einspruch. Dieser wurde dann vom Sekretär des Rathauses gegengezeichnet.

Wir standen noch in Gruppen vorm Rathaus, als der Bürgermeister auf der Treppe erschien und vor lauter Wut oder Enttäuschung den Plan zerriss. Wie kann denn einem, die eignen Wände egal sein, auch wenn die illegal sind?

Vom Versuch reich zu werden

Wer hat ihn nicht, den Traum reich zu werden. So auch Paco und ich.

Ein Deutsch-Spanische Neureich s. I. wurde hypothetisch gegründet. Bei manch Gläschen Rotwein wurden gleich einige Möglichkeiten verworfen. »Paco wir müssen aufs Wesentliche kommen. Was haben wir hier in Orcheta an Rohstoffen. Mandeln, die fallen schon mal raus. Die aus Kalifornien sind billiger. Orangen bietet die halbe Küste an. Wein ist gut. Der Landwein hat eine gute Qualität ist aber schwer. Also nicht jedermanns Sache. Gegen den Wein aus Rioja kommen wir nicht an. Jedenfalls nicht preislich. Die Möglichkeit wurde zur Seite gelegt, aber nicht verworfen. Was blieb uns noch, na klar die Zitronen.

»Schau alleine in Benidorm gibt es fast 1000 Lokalitäten von Bars bis Diskotheken. An der gesamten Costa Blanca ich weiß es nicht, glaube aber weit über 20.000.« »Ja und, die haben doch ihre Zulieferer.« »Ja schon Paco aber nicht so spezielle wie uns. Ich dachte da an viereckige Zitronen.« Jetzt schaut mich Paco an, als wäre ich vom anderen Stern. Na ja, aber eben schon aus Deutschland.

»Ich habe überall beobachtet dass die Zitronen den Barkeepern oder auch in der Küche immer mal wieder vom Tisch rollen und auf dem Boden landen. Wir züchten Viereckige die kann man wie die Stangeneier sauber auf den Tresen legen oder auch attraktiv Stapeln.« Paco schaut immer noch verdutzt.

»Eduardo was sind Stangeneier?«

»Stangeneier liegen bei großen Büffets, wie zum Beispiel wenn unser König Carlos einen Empfang gibt und so weiter, als Speise auf der Anrichte.

Das funktioniert so; Da kommen dann in eine Vorrichtung, die 40 x 10 x 10cm ist, die rohen Eier rein. Dann wird diese Vorrichtung im Wasser 10 Minuten gekocht und schon hast Du Stangeneier. Da rollt dann kein hartgekochtes Ei vom Tisch. So dachte ich es mir mit den Zitronen, nur dass man die eben noch gut stapeln kann. Außerdem ist das eine Weltneuheit, dass lassen wir uns noch Patentieren.«

Jetzt schaut Paco schon interessierter. »Komm wir gehen mal rüber zu Thomas in die Genossenschaftsbank, der ist Spezialist für Zitruspflanzen, der weiß bestimmt wie man die eckig züchten kann.«

Wir trugen Thomas unser Problem vor. Lachend erklärte er uns, dass dies unmöglich ist.

Zuchtbedingt könne die Frucht höchsten kleiner oder größer, sowie mit mehr Saft oder weniger gezüchtet werden. Aber viereckig nicht, so ein Versuch würde sicher über viele Jahre gehen, aber ohne Erfolg. So seine Meinung.

Der erste Rückschlag im Geschäft.

Eine Deutsch-Spanische Gemeinschaft mit Aussicht auf Millionen läßt sich nicht von Rückschlägen aufhalten.

»Paco ich hab es. Wir lassen die Zitronen in einem Kasten wachsen, der die viereckige Form vorgibt. Sowie die Birnen, die Sie in die Flaschen wachsen lassen. Was meinst Du?«

Wieder schaut Paco ungläubig. »Birne in einer Flasche? Also heute erzählst du mir aber einen. Erst die Stangeneier, jetzt die Birnen, die in die Flaschen wachsen.«

»Paco, glaub mir in Frankreich hängt dann der Birnenbaum voller Flaschen die bei leichtem Wind auch noch schön klingen. Von „Huuu“ bei fast leeren Flaschen bis „Kling“ wenn die Flaschen sich berühren.«

Er kann sich nicht halten vor Lachen. »Eduardo Du solltest auf die Bühne mit Deinen Geschichten.«

»Paco, Paco ich werde Dir eine Flasche Williams Birne besorgen. Damit Du es endlich glaubst. Aber zurück zum Geschäft. Wir brauchen für unsere Prototypen fünf Kästchen die sich aufklappen lassen. Die magische Form ist 7 x 7cm

viereckig Innenmaß. Kannst Du mit Juan sprechen? Die Kosten teilen wir.«

Juan hat seine Tischlerei im Nachbarhaus neben Pacos Bar. »Kannst ihm ja versprechen bei Gelingen des Geschäfts winkt ihm ein Großauftrag. Jetzt brauchen wir noch ein Versuchsfeld. Können wir einen Baum aus Deinem Garten dafür nutzen?«

Er nickt und wir gehen zusammen ein Zitronenbaum aussuchen. »Eduardo, den hier nehmen wir, der hat von der Blüte bis zur reifen Frucht alle Größen hängen. Hier können wir sofort mit den Versuchen beginnen.« Gesagt getan.

Nach einer Woche hingen in Pacos Garten fünf Kistchen am Baum. Paco übernahm die praktischen Seite, ich den Verkauf. Das größte Problem mussten wir noch lösen; Die Kalkulation der Zitronen. Die übliche Anlieferung in Säcken fiel schon mal aus ästhetischen Gründen aus. Also sollten sie wie hochwertiges Obst in flache Kisten einzeln verpackt geliefert werden. Die Preise für die Verpackungen hielten sich noch in Grenzen. Nach einer Woche Orientierung, in Pubs, Bars und Diskotheken mussten wir pro Woche und Lieferung nicht mehr in Kilos rechnen, sondern in Tonnen.

Wir sahen schon unsere Konten in die Höhen schnellen.

Das hieß aber auch, wir brauchten Mitarbeiter. Ein Riesenproblem damals. Die Touristenbranche boomte. Die Bau- und Immobilienbranche hatten Hochkonjunktur. Gezahlt wurden Stundenlöhne nicht unter 6 Mark umgerechnet.

Nach genauester Berechnung des Stückpreises lagen wir wirtschaftlich in einem Bereich, wo alle Kunden das Risiko der vom Tisch rollenden Zitronen tragen wollten.

Daher auch der Ausdruck; Wir haben mit Zitronen gehandelt.

Bahndammhühner

In den Wirtschaftsnachrichten eines Nachbarn entdeckte ich die Kleinanzeige;

„Bahndammhühner zu verkaufen. Jungtiere“.

Es sollten 1000 Stück für einen guten Preis sein. Aber wohin mit ihnen?

Ratsuchend ging ich zu meinem Freund Paco. »Paco, ich kann ganz billig Bahndammhühner kaufen. Was meinst Du. Wo kann ich die hier unterbringen. Das Gelände bei uns ist doch Ideal.« Paco wiegte seinen Kopf hin und her. »Was sind eigentlich Bahndammhühner, Eduardo?« Ich versuchte es, ihm zu erklären. »Diese Hühner stehen schon als Küken auf dem Bahndamm. Das heißt, der Damm ist aufgeschüttet und oben fährt die Bahn. So wie hier auf der Strecke der Tren von Madrid nach Alicante. Dadurch, dass die Hühner immer schräg stehen, haben sie ein kräftiges, längeres Bein, genannt das Standbein. Sowie ein kurzes, genannt das Abstützbein.

Außerdem sind sie nicht lärm und zugempfindlich. Normal kann man sie nicht verkaufen. Als Legehühner kippen sie um oder hinken. Als Brathähnchen eignen sie sich nur für den persönlichen Gebrauch. Oder hast Du schon mal ein Brathähnchen mit einem dicken und einem dünnen, kurzen Schenkel gesehen.«

Erstaunt verneint Paco die Frage. »So was gibt es doch nicht oder?«

»Mann Paco, wenn ich Dir das sage. Sogar mit dem Standbein kann man noch Geld verdienen.

Das verarbeitet die Uhrenindustrie als Kampfhahnleder.«

»Eduardo, 1000 sind mir zu viel. Fünf kaufe ich Dir ab.«

»Nein, Paco ich muß, die in einem Stück verkaufen,

vielleicht kann ich ja fünf für Dich abzweigen, so als Dank für Deine Hilfe.«

»Dann versuchen wir das beim Jaime, der hat hinter Orcheta, in den Bergen eine Hühnerfarm. Ein Teil der Tiere sind in Legebatterien, der andere Teil läuft als Freilufthühner rum. Der hat auch sein Gelände eingezäunt, gegen die wilden Hunde und Füchse. Da wären Deine Hühner schon gut untergebracht. Weißt Du Eduardo, Jaime kennt sich auch aus mit dem Viehzeug. Was die fressen, auf was man achten muß wegen der Krankheiten.

Aber was mich interessiert, kommen die schon mit einem kurzen Bein aus dem Ei?« Jetzt bin ich ratlos. »Ich weiß es nicht, ich glaube aber, die rennen sich das so an.«

Also nichts wie hin zu Jaime in die Berge. Paco macht den Wortführer, ich als Extranjero hätte bei den Preisverhandlungen keine echte Chance. Wir einigen uns auf einen Preis mit Vorbehalt. Lieferbar bis zur Farm, gegen Bares.

Jetzt mußte ich nur noch die Verhandlungen mit dem Verkäufer führen. Der aber letztendlich froh war, dass ich alle in einer Lieferung nahm. Die Tiere wurden per LKW geliefert. Fünf verstarben unterwegs, fünf gingen an Paco. Der Rest schwärmte aus dem LKW ins Freie. Ob es genau 1000 Stück Hühner waren, ließ sich nicht mehr feststellen. Jaime und Paco waren so von den unterschiedlichen Beinlängen fasziniert, dass keiner auf die Idee kam hier nachzuzählen. Sie lachten sich die Köpfe rot, wenn sie sahen, wie die Hühner auf gerade Fläche humpelten. Die Hühner suchten instinktiv die Hänge. Blieben dort stehen schauten sich um und suchten nach Futter. Jaime fütterte sie so, dass er das Futter weitläufig auf den Hang schmiss und Schalen mit Wasser zwischen die Steine klemmte.

Nach einem halben Jahr treffe ich Jaime in der Bar bei Paco. »Zufrieden mit dem Geschäft Jaime?« »Eduardo, gut das ich Dich treffe. Kannst Du nochmals Bahndammhühner besorgen?« Der Begriff Bahndammhühner hat sich in der Gegend durchgesetzt. Natürlich in Deutsch gesprochen. Paco mußte mehr mit seinen Gästen in seinem Garten gehen und die Hühner vorführen, wie ihm lieb war. Nur ihr ungläubiges Staunen ließ ihn immer wieder weise lächeln.

Wenn es Sie einmal nach Orcheta verschlagen sollte, lieber Leser so achten sie nicht nur auf die Schönheiten der Landschaft. Versuchen sie an den Hängen der Hügel und Berge ein Bahndammhuhn zu erkennen. Wenn Sie eins sehen, dann wissen Sie, es ist von mir.

Tutti

Es war Liebe auf den ersten Blick, jedenfalls von mir. Sie sah das anfangs etwas anders.

Aber der Reihe nach. Unsere Terrasse grenzt an einen steilen Abhang. Im Frühjahr kamen die Schlangen aus dem Barranco hoch, um sich auf unserer Terrasse zu sonnen.

Meine damalige Lebensabschnittsgefährtin, jetzt eine der besten Ehefrauen, die ich je hatte, sollte am Wochenende aus Deutschland kommen. Unter uns gesagt, ich hatte nur zwei, über die Erste, da schweige ich lieber und jetzt Annemarie. Ihre Abneigung gegen Spinnen, Kakerlaken und Schlangen waren mir wohlbekannt. Ich stand vor der Wahl; Annemarie oder die Schlangen.

Sie werden überrascht sein, ich entschied mich; Für die Schlange Annemarie. Nicht was Sie jetzt glauben. Nein Annemarie hat nur einen tollen Körper und bewegt sich geschmeidig und mitunter lautlos wie eine Schlange. Daher die Schlange Annemarie. Sie hat viele Namen bei mir. Die bleiben aber mein Geheimnis.

Eine Lösung mußte her. Da wir beide Katzen mögen; Sie hatte den Kater Charly noch in Deutschland. Ich durch Geburt im Sternzeichen des Löwen schicksalsgebunden, ich meine hiermit die Eigenliebe. So bekam mein spanischer Freund den Auftrag, eine kleine Katze zu besorgen. Zwei Tage später brachte er mir in seinem Lieferwagen einen Karton mit Luftlöchern. Neugierig wie alle Katzen, schaute ich rein. Eine Handvoll Leben mit schwarzem Fell. Zusammengedreht wie eine große Schnecke lag sie da. Damit hieß sie „Schnecke“.

Vorsichtig berührte ich sie; Mein Gott, ich hatte einen Taifun ausgelöst. Sie sprang auf, fauchte und schlug nach mir. » Ist ja gut, alles wieder zurück. Kann ich gut verstehen, lasse mich auch nicht von jedem Fremden anfassen.« Also Karton wieder zu und vorsichtig nach hinten auf die Terrasse getragen. Jaime erzählt mir, er habe sie schon einen Tag im Wagen, leider aber keine Zeit gehabt sie bei mir abzugeben. Damit war höchste Eile geboten, sie mit Wasser und Katzenfutter für Babykatzen zu versorgen. Vorher inspizierte sie aber Ihr neues Zuhause. Nach dem Fressen wurde ich ihr sympathischer.

Sie kuschelte sich auf meinen Fuß und schlief ein. Um nicht die neue Liebe zu gefährden, verblieb ich dann zwei Stunden starr mit Schnecke auf dem Fuß sitzen.

In der Zeit sah ich Schlangen kommen und gehen. Na toll, dachte ich mir; Jetzt hast du nicht nur die Schlangen am Hals, sondern auch noch eine Katze auf dem Fuß.

Die erste Nacht war schlimm. Sie vermisste ihre Mutter, lief suchend und miauend durch die Wohnung. Also raus auf die Terrasse. Das war keine gute Idee. Der Zirkus ging da erst richtig los. Also wieder rein. Auch das Versprechen, bei mir am Fußende zu übernachten, half nicht. Mama fehlte. Schlau wie ich war, hatte ich vorher ein Katzenbuch, ein Körbchen und Spielzeug besorgt. So saßen wir beiden bei Kerzenschein vor dem Buch. Ich versuchte zu lesen, sie die Blätter umzublättern.

Ende vom Lied; Ein alter Wecker sollte die Herztöne der Mutter vorgeben, ich mit meiner Hand die Wärme. So lagen wir beiden denn, ich oben im Bett, Schnecke unten in ihrem Körbchen mit meiner Hand neben Ihr. Sie wissen lieber Leser, der Körperkontakt. Der Wecker tickte tapfer die Nacht durch und verschaffte uns beiden so noch eine geruhsame Nacht.

Als dann Annemarie kam, war unser Grundstück schlangenfrei. Es wagten sich auch keine Mäuse und anderes Viehzeugs mehr auf unser Grundstück. Sie war jetzt der Chef nicht nur auf dem Grundstück. Langsam veränderte sich auch ihr Name; Von Schnecke das Häufchen Leben in Tutti Totale. Den Wecker brauchte sie bald nicht mehr, den Körperkontakt immer. Jetzt stehen Annemarie und ich zusammen, Tutti hat eine Pfote auf meinem Fuß, den andere auf Annemaries Fuß. Im Bett, sie schläft schon längst mit im Bett. Sie brauchte ja nur hochspringen, da liegt sie zwischen uns immer mit Körperkontakt zu beiden. Einen Wecker für uns brauchen wir auch nicht mehr. Sie weckt uns jeden Morgen pünktlich, ob wir das wollen oder nicht.

Ihr Interesse an meinem Leben ging dann so weit bis in den Arbeitsalltag. Bei meinem Nachbarn sollte ein Schuppen angebaut werden. Meine Arbeitsbereiche hatten sich hier in Spanien verändert, vom Fotoreporter zum Bauunternehmer.

Das aber ist eine andere Geschichte.

Die Arbeiter hatten auf dem Dach des Hauses einen Teil freigelegt, um die Verankerung vom Anbau zum Haus vorzunehmen. Ein einfacher Aufzug für die Materialien stand oben auf dem Dach. Dieser war so konstruiert, dass ein Seil mit Haken für den Korb über ein Rad lief, so dass man am anderen Ende das Seil mit der Hand hochziehen konnte.

Tutti ging immer mit uns mit, ob wir zu Nachbarn gingen oder hoch zu unserem Wasserdepot sie war immer dabei. So auch an diesem Tag. Schaute sich fasziniert das Auf und Ab der Lasten an. Als einer der Arbeiter der den Mörtel hochzog, nicht aufpasste, hatte Tutti das Seil durch das Rad zu sich nach unten gezogen. Sie fand das herrlich, wenn das Seil von oben neben ihr auf den Boden knallte. Raste wie eine Verrückte um den Bau, um dann darauf zu warten, bis sie ihr Spiel fortsetzen konnte. Also mußte der Chef die Baustelle verlassen, damit die Arbeiter arbeiten konnten.

Vorher wurde aber noch schnell ein Andenken im feinen Sand hinterlassen.

Tage später, ein Arbeiter kommt und holt mich. »Chef holen Sie die Katze weg es ist eine Katastrophe mit ihr. Wir können nicht weiterarbeiten.« Das glaubte ich. Mit jeder anderen Katze wären sie fertig geworden, mit Tutti nicht. Die saß in einem Mauerloch, wo die Arbeiter den Betonträger einpassen wollten. Weiß Gott, wie sie da rein gekommen ist. Jede Hand, die sich ihr näherte, wurde angefaucht und mit Krallen zurückgewiesen. Ihre Sympathie hatte sich jetzt zur wahren Liebe zu mir gewandelt. So konnte ich sie mit Erklärungen um das Fortschreiten des Bau aus dem Mauerloch ziehen und nach Hause tragen. Schließlich sicherte uns der Verdienst nicht nur unser Futter, sondern auch Ihres. Was sie gönnerhaft zu Kenntnis nahm.

Wir sahen die Welt nicht nur mit gleichen Augen, sondern hatten auch den gleichen Geschmack. Jeden Morgen aß ich und sie etwas Frischkäse. Wir beide hatten da eine besondere Marke. Cremig, frisch und aromatisch.

Annemarie brachte eines Tages eine andere Marke mit. Welch ein Fehler. Mir schmeckte der nicht. Tutti wollte die erst gar nicht, sie hat nur daran gerochen, nicht einmal probiert.

Ich weiß nicht woran das lag. Zu wenig Milch, reine Chemie oder nicht mit Liebe hergestellt. Ja, das mit der Liebe ist auch so eine Geschichte. Das Futter wurde nur angerührt, wenn es auch mit Liebe serviert wurde. Hilfreich war auch ein gutes Zusprechen. Da galt für uns beide. Sie sehen, Annemarie hat es nicht leicht mit uns. Dafür aber überschütten wir sie mit Katzenliebe. Wissen Sie eigentlich was Katzenliebe ist? Katzenliebe ist die höchste Stufe der Liebe überhaupt.

Die kann man erkennen an Kratzern und zärtlichen Bisswunden. Aber genug geschwärmt.

Sie wurde schwanger. Zur Zeit der Niederkunft war Annemarie wieder einmal nicht da. Tutti und ich hatten abgesprochen, sie bekommt die Kinder, ich kümmer mich um sie. So ihr Vorschlag.

Nachts rief sie und lief ins Turmzimmer. Im Turmzimmer stand schon Ihr Körbchen für den Nachwuchs bereit. Nein, sie verteilte ihre Kinder im gesamten Raum. Ich suchte die Katzenbabys zusammen und legte sie ins Körbchen. Sie kehrte mit mir dann ins Bett zurück.

So kamen dann noch zur Familie; Fritzchen, ganz in grau, genannt der Schöne, sowie seine Schwestern, Bienchen schwarz, Paulinchen schwarz mit einem weißen Fleck auf der Brust und Weißpfötchen dazu.

Fritzchen war Tuttis Liebling. Er war schön, sein Fell hellgrau ohne einen Makel, aber leider kein Held. Ich hätte mir einen Rabauken gewünscht.

Bienchen war die Kümmerkatze, besorgte Essen auch aus der Küche der Nachbarn. Half ihrem Bruder auf der Toilette, kratze für ihm sein Geschäft ein. Half eben, wo sie nur konnte.

Paulinchen quatsche von morgens bis abends. Mit ihr konnte man tiefsinnige Gespräche führen oder auch nur rumalbern.

Weißpfötchen war unser Rührmichnichtan. Nur wenn sie was wollte, dann krachte es. Sie konnte nicht wie ihre Mutter die Türen aufmachen, da wir Drehgriffe haben. Tutti hatte den Dreh schon als Jungkatze drauf. Sie konnte alle Türen im Haus öffnen. Weißpfötchen aber nicht, sie rannte einfach dagegen. Mit Anlauf von so zwei Metern rannte sie los, kurz

vor der Tür nahm sie ihren Kopf zur Seite und knallte mit der Brust gegen die Tür. Wenn wir das Knallen hörten, öffneten wir die Tür und sie hatte ihren Willen durchgesetzt.

Und so gingen wir alle spazieren: Annemarie und ich, neben uns Tutti, es folgten im Gänsemarsch Fritzchen immer hinter Mama, Paulinchen erklärte die Gegend, Bienchen Ausschau haltend, ob sie nicht eventuell irgendwo gebraucht wird und zum Schluss Weißpfötchen die mit all dem nichts zu tun hatte, aber mitmusste.

Tutti überlebte all ihre Kinder. Sie wurde 20 Jahre alt und lebt weiter in unserem Herzen.

Das Duell

„Bella Orcheta,, gleich das schöne Orcheta. Dass dies auch anders sein kann, hiervon erzählt diese Geschichte. Die ersten Jahre hier in Orcheta waren wie die Siedlungsjahre im wilden Westen. Aufbruch-Stimmung überall. Die Grundstücksgrößen wurden nach Sympathie und Wurfweite bestimmt. Genaue Vermessungen gab es nicht. Nur Einträge im Grundbuch wie: Endet an der Straße oder zwischen Eigentümer A und Eigentümer B.

Ein Beispiel; »He Manolo, das ist mir zu wenig Grundstück.« Manolo nahm einen Stein und warf diesen ein Stück weiter. »Reicht das?« Wenn nicht, flog der Stein eben nochmals durch die Luft. Dann wurden mit Gips die Grenzen festgelegt. Wer schlau war, der baute sich sofort eine Begrenzungsmauer oder Zaun um sein Grundstück. Fakten schaffen und Eigentum sichern heißt das juristisch. Was von Manolo nie angezweifelt wurde. Auch wenn über Nacht der Stein oder die Gipsspur etwas zum Eigennutz verändert wurde. Es wurden Gelder per Koffer nach Spanien gebracht. So nach dem Motto, bauen sie mir was Schönes dafür. Einige der Villen an der Küste wurden nach der Fertigstellung nie von ihren Besitzern bewohnt oder genutzt. Dass da nicht alle Bauunternehmer korrekt blieben, wen wundert es. Es wurden Immobilien doppelt und dreifach verkauft, nicht nur von Spaniern.

An der Küste, wo der größte Bauboom ablief, wurden die Arbeiter knapp. Die Bauunternehmer fuhren tief ins Hinterland und suchten Bautrupps. »He Du da, kannst Du zwei Steine übereinanderstellen?« Wenn der Gefragte das bejahte, hatte er Arbeit. Jeder Arbeiter brauchte noch einen Helfer, in spanisch Adjutanten, damit es schneller geht. So